

der Basis der von Ernst Friedlaender bereits 1893/94 edierten Matrikel der regionalen und sozialen Herkunft der 3317 Immatrikulierten der Universität Greifswald in ihrer ma. Periode (1456–1524 = 68 Jahre) widmet. L. unterscheidet erstens eine bis gegen Ende der 70er Jahre reichende Phase, in der sich die regionale Besucherschaft formierte und die Greifswalder Universität sich mit einem recht starken Anteil skandinavischer Studenten zugleich als „Ostseuniversität“ etablierte, zweitens eine zunächst durch die Krise der Universität Rostock begünstigte Phase der „Überregionalisierung“, die nach einem auffälligen Zustrom niederländischer Studenten gegen Ende des 16. Jh. bereits kurz nach 1500 zu Ende ging, und schließlich drittens eine durch die Universitätsgründungen in Wittenberg (1502) und Frankfurt/Oder (1505) bedingte Phase der Regionalisierung, in der die Greifswalder Universität noch vor dem durch die Reformation verursachten Frequenzeinbruch zu einer pommerschen Landesuniversität wurde. Die sozial-ständische Zusammensetzung der Besucherschaft entsprach zunächst den Gegebenheiten des vergleichsweise stiftskirchenarmen und von einer geringen Adelsdichte geprägten Ostseeraums: Anders als an den süddeutschen „Adelsuniversitäten“ rekrutierte sich die Greifswalder Besucherschaft im wesentlichen aus dem (hansischen) Bürgertum, dessen Wirtschaftskraft sich auch in dem hohen Anteil von Studenten spiegelt, die den vollen Satz der relativ hohen Immatrikulationsgebühren bezahlen konnten. Der den Norden Deutschlands mit einer gewissen Verzögerung erfassende vorreformatorische Akademisierungsschub führte nach 1500 zu einer stärkeren Beteiligung der Pommern am Universitätsstudium insgesamt. Davon profitierte in erster Linie die Greifswalder Universität, die in der Konkurrenz mit den Nachbaruniversitäten um diese Studenten (vor allem Rostock) stets den Faktor „Nähe“ für sich verbuchen konnte. Die zunehmende Mobilisierung „regionaler Bildungsressourcen“ vermochte zwar den Verlust an fremden Studenten nach 1500 auszugleichen, führte gleichzeitig jedoch zu einer Verbreiterung der sozialen Schichtung innerhalb der pommerschen Universitätsbesucherschaft. Dies erklärt den steigenden Anteil von „Pauperes“ in der Regionalisierungsphase nach 1500 (Abb. 14). L. bemüht sich stets, seine konzise formulierten Ergebnisse, die er aus der in rund 100 Tabellen und Diagrammen sowie acht Karten aufbereiteten Analyse der Matrikeleinträge gewinnt, behutsam, vergleichend und in Auseinandersetzung mit der neueren Forschung zu interpretieren. Er unterliegt nicht der Gefahr, seinen Gegenstand zu überschätzen: „Überregionalisierung“ ist schlicht das Resultat fehlender Konkurrenz, nicht einer in solchen Fällen gerne postulierten (meistens aber nicht beweisbaren) Attraktivität der jeweiligen Universität. Die mit diesem kompakten und angenehm schnörkellosen Buch begründete Reihe zur Geschichte der Universität Greifswald hat einen vielversprechenden Anfang genommen.

Ulrich Rasche

---

Udo KINDERMANN, Einführung in die lateinische Literatur des mittelalterlichen Europa, Turnhout 1998, Brepols, III u. 176 S., ISBN 2-503-50701-8, BEF 950. – Die „für den Studenten“ (wohl des Vf.) bestimmte Einführung weist